Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

147 (27.6.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1033171

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 147. Mittwoch, den 27. Juni 1883. IX. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und erlauben wir uns, alle auswärtigen Leser des Tageblattes an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu erinnern, damit in der Zusendung eine Störung nicht eintritt. Allen Abonnenten, welche das Blatt durch Boten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, wie er am Kopf desselben angegeben ist.

Die **große Verbreitung** des Tageblattes macht das Inseriren in demselben höchst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaction.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. Juni. Der „Germania" zufolge enthält die neueste päpstliche Note keinen Protest gegen das Kirchengesetz; anscheinend formulirt die Note weitergehende Forderungen. Für das Kirchengesetz stimmten in der Schlußabstimmung zehn Freiconservative: Achenbach, Graf Bismarck, Hochwächter, Lohren, Posadowski, v. Tiedemann, Wein, Wurmb, Zückhof, 22 stimmten mit Nein, 8 enthielten sich der Abstimmung, 17 waren abwesend. Von den Secessionisten 3 abwesend, v. Hönika stimmte für alle Uebrigen gegen das Gesetz. Vom Fortschritt waren 17 abwesend, 12 stimmten gegen 6, nämlich Flinsch, Langerhans, Lieber, Löwe-Berlin, Mohr, Schmieder, für das Gesetz.

Die „Kreuz-Zeitung" hat zwar entschieden die Nachricht in Abrede gestellt, daß der Oberpräsident der Provinz Posen, Günther seinen Abschied nehmen wollte, von anderer Seite wird indessen an der Angabe festgehalten mit dem Hinzufügen, daß der Rücktritt des gedachten hohen Beamten nur eine Frage der Zeit und der Regierungs-Präsident v. Massenbach zu seinem Nachfolger ersehen sei. Dagegen will man die Combination, welche von dem Regierungs-Präsidenten von Tiedemann spricht, nicht gelten lassen. Wir halten diese Angabe nicht für richtig.

Die Officiösen widersprachen s. Z. der Behauptung, daß der dreimonatliche Urlaub, welchen der bisherige Chef des Invalidenwesens, Generallieutenant v. Hartmann, nach der Ernennung des Generals Bronsart v. Schellendorf zum Kriegsminister nahm, sein Ausscheiden aus der von ihm bis dahin bekleideten Stellung bedeute. Ebenso verfuhren sie bei dem Urlaubsgesuche des Admirals Batsch. Ueber Letzteren ist die definitive Entscheidung noch nicht publicirt, General v. Hartmann aber ist nach dem neuesten „Militair-Wochenblatt" zum Gouverneur von Ulm ernannt und an seiner Stelle wird Generalmajor v. Golmann Director im Kriegsministerium. Der Letztere stammt aus einer Familie, die dem preußischen Staate schon durch drei Generationen ausgezeichnete Beamte geliefert hat. Der Begründer war der weise Obertribunals-Präsident (das Vorbild der Charakterfigur in Gutzkow's „Rittern vom Geiste"), der im Jahre 1840 im Alter von hundert Jahren starb.

Bei der Abstimmung über Art. 1 der kirchenpolitischen Vorlage haben Centrum, Deutsch-Conservative und Polen einstimmig mit Ja gestimmt, die Frei-Conservativen mit Ausnahme der Abgg. Brämer, Delbrück, Schmidt-Sangerhausen, die National-Liberalen haben einstimmig mit Nein gestimmt, ebenso die liberale Vereinigung mit Ausnahne des Abg. von Hönika. Von der Fortschrittspartei haben 15 Mitglieder mit Nein, 11 mit Ja gestimmt; letztere waren die Abgg. Flinsch, Harders, Langerhaus, Lieber-Hochheim, Löwe-Berlin, Mohr, Munckel, Parisius, Richter, Schmieder, Straßmann, 10 Mitglieder der Fortschrittspartei fehlten. Ein erheblicher Unterschied zwischen dieser Abstimmung und der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz dürfte nur bei der freiconservativen Partei zu erwarten sein, indem eine größere Anzahl von Mitgliedern dieser Partei sich zur Opposition gesellen werden.

Man schreibt dem „H. C.": Seit 3 Jahren besteht jetzt der preußische Volkswirthschaftsrath, seit fast 1½ Jahren ist er nicht in Wirksamkeit getreten, und es macht dem Volke nachgerade einige Mühe, sich daran zu erinnern, daß eine Einrichtung, die Jedermann mit Recht für überflüssig hält, bei uns besteht, und daß sie vor nicht gar langer Zeit den Gegenstand zu so leidenschaftlichen Erörterungen bilden konnte. Auch für den Fürsten Bismarck ist der Volkswirthschaftsrath, seit derselbe gewagt hat, das Tabacksmonopol abzulehnen, ein Ding der Vergangenheit, eine verschollene Größe. Nachdem das Abgeordnetenhaus die Bewilligung der im letzten Etat ausgeworfenen 16 000 Mk. Diäten für die Mitglieder der Körperschaft verweigert hatte, ist zwar viel von freiwilligen Spenden für den Volkswirthschaftsrath die Rede gewesen, aber wir glauben nicht übel berichtet zu sein, wenn wir meinen, daß der Kanzler diese ihm angetragenen und in keiner Weise provocirten Liebenswürdigkeiten der Großindustriellen zwar freundlich, aber doch recht kühl aufgenommen hat und jedenfalls so bald nichts thun wird, um die großmüthigen Beitragzeichner an die Erfülluug ihrer Versprechen zu erinnern. Auch von der Erweiterung des preußischen zu einem deutschen Volkswirthschaftsrath ist längst nichts mehr zu hören; schon die beiden letzten Etats ersparten dem Reichstage die Unbequemlichkeit, etwas ablehnen zu müssen, was doch unter keinen Umständen und niemals angenommen werden kann. Es ist nützlich, sich alle diese Vorgänge einmal wieder ins Gedächtniß zurückzurufen, um die Legende zu zerstören, als ob Fürst Bismarck nie und nimmer von seinen einmal gefaßten Plänen ablasse, als ob es vergeblich sei, sich gegen seinen Willen zu stemmen, und als ob Alles, was er praktisch in die Hand nehme, sofort den Stempel des Lebens- und Entwickelungsfähigen erhalte. Die Geschichte der Bemühungen, eine organisirte Interessen-Vertretung neben den Parlamenten zu schaffen, ist in ihrem schließlichen Scheitern vielmehr ein überaus lehrreicher Beweis für die Fähigkeit und nachhaltige Energie der Liberalen, durch Wachsamkeit und Geschick Pläne endgiltig abzuwehren, die eine gegen Volksvertretungen gerichtete Spitze haben und darum trotz ihrer schmeichelnden Fürsorge für das wirthschaftliche Gedeihen durch und durch reaktionär sind. Man wird auch noch in anderer Weise an jenen verfehlten Ansturm des Reichskanzlers erinnert. Wie viel ist nicht gesprochen von seiner Absicht, die Handelskammern gründlich zu reorganisiren. Da sollte ein neuer Wahlmodus eingeführt, den „Bandjuden und Tütchendrehern" ihr Wahlrecht beschränkt, den Großindustriellen und Großkaufleuten das ihrige erweitert, ja die Handelskammern zu provinziellen Volkswirthschaftsräthen ausgedehnt werden. Und was ist von alledem geschehen? Nichts! Was wird oder kann noch daran ausgeführt werden? Wieder nichts. Hier wie bei der Frage des Volkswirthschaftsraths zeigt es sich, daß es wohl vorübergehend gelingen mag, mit dem Strome der Sonderinteressen zu schwimmen, daß es aber unmöglich ist, jene wirr gegen einander ankämpfenden Kräfte anders nutzbar zu machen und zugleich zu befriedigen, als indem sie bescheiden dem allgemeinen Staatsinteresse untergeordnet werden.

Dem Vernehmen nach werden Graf Wilhelm Bismarck, v. Tiedemann und vielleicht noch einige andere Mitglieder der freiconservativen Fraction in Folge der Veröffentlichung in der „Nordd. Allg. Ztg." über die Verhandlungen innerhalb der Fraction genöthigt sein, aus derselben auszuscheiden. Die Fraction tritt unmittelbar nach der Plenarsitzung zur Berathung zusammen.

Die Schießversuche mit neuen Gewehren gehen ununterbrochen fort. So wird jetzt in der Hasenhaide mit einem vom

---

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Seien Sie ruhig," bat Bolten. „Er kann uns nicht folgen; in wenigen Minuten sind wir am Ziele und das Haus meines Freundes gewährt Ihnen Schutz!"

9.

Jenny war von Kolbe in der freundlichsten Weise aufgenommen worden. Er hatte ihr die Hand entgegengestreckt und gesagt: „Wen mein Freund mir empfiehlt, der ist auch mein Freund. Sie sollen bei mir den Schutz finden, den Sie suchen, denn mein Haus ist mein Eigenthum, in welches ich keinen Unberufenen eindringen lasse. Bleiben Sie so lange, wie es Ihnen bei mir gefällt, ich sehe Sie von dieser Stunde als meine zweite Tochter an, und daß mein Mund nicht mehr sagt, als was wirklich meine Ueberzeugung ist, das werden meine beiden Freunde mir bezeugen können. Es würde mir im Leben vielleicht oft besser gegangen sein, wenn ich verstanden hätte, mich zu verstellen; jetzt bin ich zu alt, um diese Kunst noch zu lernen."

Jenny schien durch das freundliche Entgegenkommen um Vieles beruhigter zu sein.

Bolten war mit Merkel in seine Wohnung zurückgekehrt. Er suchte die Aufregung, in der er sich befand, zu verbergen, und doch gelang es ihm nicht. War es nicht eine Fügung des Geschickes, daß es ihm Diejenige zuführte, welche schon beim ersten Anblicke einen tieferen Eindruck auf ihn gemacht hatte, als er sich selbst gestehen mochte. Gewaltsam suchte er diese Gedanken abzuschütteln, sie kehrten stets von Neuem wieder.

Er war nicht mehr im Zweifel, daß Leupold sie liebte und sie ihm entflohen war, um dieser Liebe zu entgehen. Diese Gewißheit erfüllte ihn mit Freude.

Merkel störte ihn nicht, er hatte sich auf das Sopha geworfen und blies langsam den Rauch seiner Cigarre in die Luft. Er begriff des Freundes Aufregung, denn jetzt wußte er, daß derselbe das junge Mädchen liebte. Sein Blick ruhte auf Jenny's Bilde.

„Alexander," sprach er endlich, „Gisbert's Bild ist sehr hübsch und doch entspricht es dem Originale nicht vollständig; Gisbert hat zu viel mit seinen Augen gesehen. Aus den Zügen dieses Bildes spricht eine stille Schwärmerei und in den Adern des Originales fließt ein sehr lebendiges und leidenschaftliches Blut."

„Nenn' es nicht Leidenschaft," warf Bolten ein.

„Doch, Freund, die Leidenschaft ist der Trieb, welcher die ganze Menschheit belebt," fuhr Merkel fort. „Keine Größe ohne Leidenschaft. Menschen mit ruhigem und trägem Blute sind keiner Begeisterung fähig und ohne sie ist nie etwas Tüchtiges geschaffen."

„Und wo bleibt Sokrates, der mit der Ruhe des Weisen den Giftbecher trank?" warf Bolten lächeld ein.

„Die Weisen und Philosophen sind nie Männer der That gewesen," entgegnete Merkel. „Oder glaubst Du, daß Jenny sich je zu Dir geflüchtet haben würde, wenn sie eine Weise wäre? Die Gefahr, in welche sie Dich gebracht, würde sie zurückgehalten haben."

„Welche Gefahr?" fragte Bolten.

„Die, daß Dein ruhiger Kopf die Herrschaft an das Herz wird abgeben müssen, denn dasselbe schlägt so aufgeregt, daß es schwerlich irgend einer Stimme gehorchen wird. Ein Herz, welches liebt, gehorcht überhaupt nicht mehr!"

„Du irrst, mein Herz ist ganz ruhig," bemerkte Bolten.

Merkel sprang unwillig auf.

„Alexander," sprach er, „wenn Du mir sagst, daß es mich nicht im Geringsten kümmere, wie Dein Herz schlage, so bist Du in Deinem vollen Rechte und ich werde dies Recht zu achten wissen, denn man läßt eben nicht einen Jeden in sein Inneres schauen; die Empfindungen und die Hühneraugen sind ja schließlich das Einzige, was der Mensch sein Eigen nennen darf. Wenn Du mir aber entgegnest, daß ich irre, so ist das eine schroffe Zurückweisung, denn es giebt Fälle, in denen ein gesundes Auge nicht irren kann. Ehe ich nicht erblindet bin, werde ich immer Licht und Finsterniß von einander unterscheiden können und mit derselben Gewißheit kann ich erkennen, was in Dir vorgeht, weil ich zu lange mit Dir bekannt bin. Ich bilde mir ein, Dich besser zu kennen als mich selbst, vielleicht deshalb, weil ich an Deinem Geschicke ein regeres Interesse nehme als an meinem eigenen. Ist Dir dies unbequem, so sage es offen, Du weißt, ich kann selbst ein gutes Stück Grobheit vertragen, wenn sie nur aufrichtig ist."

Bolten hatte den Freund ruhig angehört — er schien mit sich zu kämpfen, dann trat er rasch auf ihn zu und erfaßte seine Hand.

„Ich wollte Dir nicht wehe thun!" rief er. „Ich suchte Dir den Blick in mein Inneres nicht aus Mangel an Vertrauen zu verschließen, sondern weil ich mir selbst noch nicht klar bin. Ich nehme an dem Mädchen ein lebhaftes Interesse, es hat mich gefesselt, als ich es zum ersten Male erblickte, allein ich weiß nicht, ob dies Liebe ist."

„Natürlich!" fiel Merkel ein. „Jede Liebe fängt mit einem gewissen Interesse an. Ich kann Dir die Versicherung geben, daß Du Jenny wirklich liebst und ich kann es Dir nicht verargen, sie ist hübsch und die Leidenschaft ihres Blutes zeigt, daß sie auch Charakter besitzt."

Bolten antwortete auf diese Worte nicht, seine Gedanken schienen schon wieder sich einem anderen Gegenstande zuzuwenden.

„Ich befürchte, daß Leupold ihre Zufluchtsstätte bald entdecken und Alles aufbieten wird, um sie wieder in seine Gewalt zu bringen."

„Er hat kein Recht dazu, denn sie ist weder sein Kind noch seine Gattin," bemerkte Merkel. „Ich bin kein Jurist und doch weiß ich, daß das Recht auf eine Schwägerin ein sehr zweifelhaftes ist. Ich will Dir den Rath eines Freundes geben: komm ihm zuvor und verlobe Dich mit dem Mädchen. Ist sie Deine Braut, dann hast Du sogar die Pflicht, sie zu schützen, Du kannst ihn dann mit einer Entschiedenheit zurückweisen, daß er es nicht wagt, sich ihr wieder zu nahen."

Landesbibliothek Oldenburg

Fabrikanten Garbe construirten Gewehr geschossen, welches nur drei Griffe erfordert, je einen zum Oeffnen des Verschlusses, zum Einlegen der Patronen und zum Schießen und Spannen des Gewehres.

In nationalliberalen Kreisen ist man sehr ungehalten über die Nachricht, daß seitens der Partei an den Abgeordneten Miquel, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., das Ersuchen gerichtet worden sei, die Führung der nationalliberalen Partei an Stelle v. Bennigsen zu übernehmen. Die Angabe wird geradezu als Erfindung erklärt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Anfragen einzelner Parteimitglieder, ohne jeden Auftrag seitens der Partei selbst. Den älteren Mitgliedern derselben konnte, nach den bestimmtesten Erklärungen Miquels, nicht zweifelhaft sein, daß derselbe zunächst jeder parlamentarischen Wirksamkeit fern bleiben würde. Uebrigens mag hierbei ausdrücklich bemerkt werden, daß schon zu der Zeit, als Miquel sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzog, auch v. Bennigsen bereit war, diesen Schritt mit ihm zu thun und nur auf Andringen seiner hannoverschen Freunde bewogen wurde, davon Abstand zu nehmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Juni. Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Goßler und mehrere Commissare.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung macht der Präsident dem Hause Mittheilung über den Stand der Angelegenheit, den Bau eines Geschäftshauses für den Landtag betr. Nach derselben ist, wie bereits bekannt, in der Conferenz am 28. April cr. constatirt worden, daß für das Herrenhaus das Bedürfniß eines Neubaues nicht bestehe, daß es sich also nur um den Neubau der Geschäftsräume des Abgeordnetenhauses handle. Die Platzfrage sei noch nicht entschieden, die entworfene Bauskizze liege in dem Bureau des Hauses zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung der kirchenpolitischen Vorlage.

Abg. Götting äußert, die Ansprüche der katholischen Kirche verletzten das protestantische Gewissen aufs Schwerste. Der Kampf dürfe nicht lediglich auf geistigem Gebiete geführt werden, denn der Katholicismus bekämpfe den Protestantismus mit nur zu realen Waffen, selbst die Person Luthers werde in den Schmutz gezogen. Die Regierung solle die Mauern gegen die maßlosen Uebergriffe des Vatikans nicht einreißen, ohne Schutzwälle zu schaffen.

Abg. Stöcker erkennt an, die Polemik zwischen den Vertretern der einzelnen Confessionen müsse sich viel maßvoller gestalten, dennn wenn der Gegensatz zwischen denselben so weiter wächst, müßte Deutschland zu Grunde gehen. Wenn die katholische Kirche aus dem Kampfe gehoben und gestärkt hervorgehe, so seien daran die Liberalen durch ihre falschen Maßnahmen schuld. Es könne also keine Rede davon sein, daß die Conservativen und der Staat die protestantische Kirche an Rom verrathen. Wenn Windhorst mit Trennung von Staat und Kirche die Einschüchterung der Protestanten beabsichtigte, so werde dies nicht erreicht. Die protestantische Kirche werde sich dann, wenn auch zunächst schlechter gestellt, ebenso einrichten, wie die katholische Kirche. Der echte Protestantismus sei der wahre Hort für Conservatismus und Monarchie. Die revolutionären Kräfte in rein katholischen Ländern seien vielleicht mehr zu fürchten, als unsere Sozialdemokratie.

Abg. Eynern: Die Würfel über das Gesetz seien gefallen. Die große Zahl derer, die hinter den Nationalliberalen stehen, billigten die Haltung derselben, ihre Zeit würde wieder herankommen, wenn erst die unnatürliche Coalition zwischen Ultramontanismus, Conservatismus und Radicalismus aufgelöst worden sei. Das vorgelegte Gesetz könne er und seine Freunde nicht annehmen, weil darin von der bestehenden Gesetzgebung abgebröckelt wird, ohne daß ein entsprechender Ersatz geschaffen wird. Redner erinnert daran, daß der ganze Kampf ebenso wie das geflügelte Wort vom „Reichsfeinde“ vom Reichskanzler herrühre, der mit durchschlagenden Gründen wie kein anderer die Nothwendigkeit des Kampfes gegen die Ansprüche der Curie nachgewiesen. Angesichts der Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß den übermüthigen Anforderungen der Curie ein etwas gewaltsames Ende durch diese Reiche gemacht werde.

Cultusminister Goßler: Als Minister dürfe er sich nicht den Luxus gestatten, aus seinem persönlichen protestantischen Standpunkte heraus die Politik eines großen paritätischen Staates führen zu wollen. Die Vorwürfe über seine Haltung in der Schulfrage verdiene er nicht, denn er stehe fest auf dem Boden des Schulaufsichtsgesetzes und der Verfassung. Der Nothstand der katholischen Seelsorge könne lediglich durch Gesetzgebung veranlaßt sein, aber auch unter Beihülfe außerhalb derselben liegender Interessen, jedenfalls müsse sich die Regierung, die sich ihrer Verantwortung bewußt sei, die Frage vorlegen, was sie ihrerseits thun könne, um die Unzufriedenheit der katholischen Staatsbürger, unter der der ganze Staat leide, zu beseitigen. In dieser Absicht ist die Regierung mit Abänderungen und Erleichterungen vorgegangen, welche bereits vorher in Baden zur Erreichung des kirchlichen Friedens gemacht und die sich dort bewährt haben. Deshalb sei die Regierung zu der Erwartung berechtigt, auch für unseren Staat aus diesem Gesetze Frieden erstehen zu sehen und auch daß sich die Curie im Interesse der preußischen Katholiken auf den Boden desselben stellt. Gelingt dies, so würden wir Frieden bekommen, gelingt es nicht, nun so wird die Regierung nicht stehen bleiben. Ist die Schleuse erst aufgezogen, so werde das Wasser weiter fließen, als anzunehmen wäre, wenn man den Canal ruhig hätte ausgraben können.

Abg. Bachem bestreitet, daß die Schonung des protestantischen Gewissens die Mißhandlung der katholischen Bevölkerung verlangt. In der Vorlage solle nur das allernothwendigste Maß religiöser Freiheit gewährt werden, nur ein winziger Theil dessen erstattet werden, was den Katholiken vor zehn Jahren entrissen worden ist.

Abg. Dr. Virchow: Das Gesetz werde Gesetz werden; man brauche sich nicht mehr darüber zu erregen. In der Vertrauensseligkeit könne er nicht so weit gehen, wie Stöcker; der Staat müsse bis zu einem gewissen Grade der Kirche gegenüber seine Position festhalten. Die wesentlichsten Veränderungen der letzten zwölf Jahre beruhten hauptsächlich darauf, daß die Sicherheit, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des niederen katholischen Klerus immer mehr verloren gegangen sei. Welche Mittel dazu angewendet worden, davon habe man noch alle Tage neue Beispiele. Daraus ergeben sich die Bedenken, welche er und seine Freunde gegen die Vorlage hätten. Schwer sei es ihm gewesen, den Faden der Stöcker'schen Rede zu verfolgen; die einzelnen Sätze derselben ständen in vollstem Widerspruch. Grade die evangelische Kirche sollte dem Herrn Minister Falk recht dankbar sein, dennn die Synodal-Verfassung wäre nicht vorhanden, wenn dieser Minister nicht gewesen wäre, während Stöcker thue, als ob er die Synodal-Verfassung geschaffen habe. (Abg. von Minnigerode ruft: Es giebt nur einen Stöcker!) Der soll Ihnen auch gelassen werden. (Große Heiterkeit.) Er (Redner) sei kein Feind der Kirche, aber er sei ein Feind der amtlichen Anerkennung derselben. Nach seiner Ueberzeugung sei der innere Mensch Stöcker's eigentlich ein Jude. (Schallende Heiterkeit), denn er habe immer nur den alttestamentarischen Gott der Rache und des Zornes vor Augen, nur der katholischen Kirche gegenüber nicht, welcher er volle Freundschaft gewähren würde, wenn der Papst sich z. B. verheirathen würde. (Schallende Heiterkeit.) Wenn Stöcker durch seinen Hinweis einer Verbindung zwischen der Fortschrittspartei und dem Judenthum glaubte zu irgend einem ausdruckbaren Gedanken zu kommen, so müßte dieser Gedanke nur ein verläumderischer sei. Stöcker habe in seiner Rede heute eine neue Ueberraschung geleistet, denn er habe es sich und seinen Freunden als Verdienst angerechnet, daß Berlin nicht mehr durch Social-Demokraten vertreten sei, habe aber dabei vergessen, daß er noch bei den letzten Wahlen Verhandlungen mit Führern der Social-Demokratie behufs gemeinschaftlicher Operation geführt hatte (Hört! Hört!), sowie, daß Stöcker ihm (Redner) in demselben Wahlkreise gegenübergestellt worden sei, aber trotz der Hilfe der Social-Demokraten schmählich unterlag. (Hört! hört! Beifall.) Die Kirche, welche Stöcker aufbauen wolle, sei nichts weiter, als der Katholicismus im Stande der Verheiratheten. (Heiterkeit. Widerspruch.)

Vice-Präsident v. Heeremann rügt diesen Ausdruck als unparlamentarisch.

Abg. Dr. Virchow erinnert daran, daß es Zeiten gegeben, wo auch katholische Pfarrer verheirathet waren.

Vece-Präsident v. Heeremann: Er habe den Ausdruck als eine Verletzung der lutherischen Kirche gerügt.

Abg. Dr. Windthorst: Die heutigen Verhandlungen seien ein Extract aller bisherigen Culurkampfdebatten, auf welche er nicht weiter eingehe. Das Centrum halte seine Stellung zur Vorlage aufrecht gegenüber allen heute gehörten Deduktionen. Die Abg. Götting und v. Eynern, die die deklarirtesten (erklärtesten) Feinde der katholischen Kirche seien, hätten heute all ihr Gift zusammengetragen, um damit die Schlußverhandlung über die Vorlage zu verderben.

Die Diskussion wird geschlossen; es werden die einzelnen Paragraphen debattelos genehmigt und in der Generalabstimmung das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 107 Stimmen angenommen.

In dritter Berathung erledigt das Haus darauf das Westholsteinsche Eisenbahngesetz und vertagt sich alsdann bis Mittwoch.

Marine.

Kiel, 24. Juni. Das Uebungsgeschwader, bestehend aus den Panzerfregatten „Kaiser“, „Deutschland“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“, und dem Aviso „Grille“, ging heute früh in See um die programmäßigen Uebungen fortzusetzen. Poststation für das Geschwader ist Cuxhaven. — Die Schiffsjungen-Brigg „Rover“ Commandant Corvetten-Capitän Aschmann, traf gestern Nachmittag in Swinemünde ein. — Der zum Chef des ostasiatischen Geschwaders ernannte Kapitain zur See Freiherr v. der Goltz hat sich gestern nach Yokohama begeben.

— Als Ersatz für die Glattdecks-Corvette „Medusa“ soll auf der hiesigen Werft ein eisernes Schiffsjungen-Schulschiff mit doppelter Holzhaut und Fregattentakelage gebaut und bis ult. März 1866 zur Indienststellung fertig gestellt sein. Die Länge dieses Schiffes zwischen den Perpendickeln soll $54,_{350}$ $13,_{200}$ Meter und die Tiefe $9,_{425}$ Meter betragen. Die Vorarbeiten zum Bau in der Helling und auf dem Schnürboden sind, wie die „D. Ztg.“ mittheilt, bereits in Angriff genommen und die erforderlichen Materialienbeschaffungen eingeleitet. Das Schiff erhält eine Auxiliar-Maschine von 700 indizirten Pferdekräften, dieselbe wird ebenfalls in den Werkstätten der Werft erbaut und eine Compound-Maschine mit Oberflächen-Kondensation sein.

Stettin, 24. Juni. Der „Ting-Yuen“ wird in etwa 14 Tagen nach China abgehen mit einer von der chinesischen Regierung geworbenen Besatzung. Unter welcher Flagge ist noch unbestimmt. Der chinesische Gesandte, welcher gestern hier eintraf, ist heute Früh nach Swinemünde abgereist.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität besuchte gestern Mittag u. A. auch das Werftspeisehaus; dessen innere Einrichtung besichtigend, richtete hierbei der Herr Chef an mehrere dort speisende Arbeiter Fragen über die Qualität der Kost 2c. — Auch die Brief-Tauben-Station wurde von dem hohen Herrn mit Interesse besichtigt.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Endlich ist im Laufe dieser Nacht und heute Vormittag wieder einmal etwas von dem lebhaft herbeigewünschten Regen gefallen. Da die Windrichtung, welche bisher constant auf Nord stand, sich geändert, ist zu hoffen, daß noch mehr feuchte Niederschläge folgen.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Bei dem allseitigen Interesse, welches das erfreuliche Zunehmen des Baumwuchses in unserer Stadt erregt, kam es gestern Abend in E. Meyers Restauration zu einer Wette, ob auf den Trottoirs und Wegen des hiesigen Stadtgebiets bereits 2000 Bäume gepflanzt sind oder nicht. Die fragliche Zahl wird heute ermittelt und s. Z. mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven. Eine jüngst gefällte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts dürfte weitere Kreise interessiren. Darnach bedürfen geschlossene Gesellschaften, d. h. solche, die zu ihren Vergnügungen ein besonderes Local, sei es nur mieth-

---

Bolten schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Ich weiß nicht, ob dies zu meinem Glücke führen würde, und noch weniger weiß ich, ob Jenny's Herz im Stande wäre, mich zu lieben.“

„Freund, der Doctor Alexander v. Bolten wird für ein jedes Mädchen begehrenswerth sein,“ rief Merkel.

„Vorausgesetzt, daß mich Alle mit so günstigen Augen ansehen wie Du!“ warf der junge Arzt lächelnd ein. „Ich glaube jedoch schwerlich, daß dies der Fall ist, denn Du siehst bei Deinen Freunden eigentlich nur die Vorzüge.“

Ehe Merkel antworten konnte, wurde an die Thüre gepocht und auf Bolten's Ruf trat Leupold in das Zimmer. Die Züge des Mannes schienen entstellt zu sein, sein Gesicht war bleicher als gewöhnlich, die Augen lagen tief und eine unruhige, verzehrende Gluth leuchtete aus denselben.

Bolten und Merkel waren in gleicher Weise überrascht, doch faßte der Erstere sich schnell und stellte seinen Freund dem Besitzer der Grabenburg vor.

Leupold warf nur einen flüchtigen und durchaus nicht freundlichen Blick auf Merkel, dann wandte er sich mit dem Zeichen einer fieberhaften Unruhe an Bolten.

„Herr Doctor,“ sprach er, und seine Stimme zitterte vor Erregung. „Wenn ich nicht sehr irre, habe ich Sie vor kurzer Zeit in einem Wagen an der Seite mit meiner Schwägerin gesehen.“

Bolten zögerte mit der Antwort, er vermied vielleicht einen unangenehmen Auftritt, wenn er es verneinte, und doch widerstrebte es ihm, die Unwahrheit zu sagen.

„Sie haben nicht geirrt,“ entgegnete er kurz.

„Wohin sind Sie mit meiner Schwägerin gefahren?“

„Da sie selbst wünscht, daß dies Geheimniß bleibt, so habe ich kein Recht, es mitzutheilen.“

Leupold's Augen hatten durchdringend auf Bolten geruht, als ob er aus dessen Zügen lesen wollte. Die Adern auf seiner Stirn schwollen an.

„Ich verlange es zu wissen!“ rief er befehlend.

„Von mir?“ fragte Bolten ruhig.

„Gewiß!“

„Herr Leupold, Sie vergessen, daß Sie kein Recht haben, mir zu befehlen, und mit Gewalt werde ich mir am wenigsten ein Geständniß abtrotzen lassen. Die Dame hat sich meinem Schutze anvertraut und ich werde sie beschützen.“

Der Besitzer der Grabenburg schwieg, er preßte die Lippen fest aufeinander und seine Hände zuckten nervös. Da fiel sein Blick auf Jenny's Bild und rasch trat er an dasselbe heran.

„Wie kommen Sie zu diesem Bilde?“ fragte er, und in seinem Blicke, den er auf Bolten richtete, lag etwas Drohendes.

Der junge Arzt ließ sich nicht einschüchtern, obschon es ihm unangenehm war, daß Leupold das Bild entdeckt hatte.

„Mein Freund, der Maler Kolbe, hat es mir geschenkt,“ entgegnete er. „Ich halte es für eine seiner besten Arbeiten und es hat als Kunstwerk Werth für mich.“

„Er hat kein Recht auf dies Bild,“ fuhr Leupold fort, der seine Erregung nicht länger beherrschen konnte. „Ich habe es bei ihm bestellt und ihm sogar das Geld dafür gesandt; er hat mir dasselbe aus thörichter Laune zurückgeschickt, dadurch ist es indessen noch nicht sein Eigenthum geworden!“

„Es ist seine Arbeit, über welche er wohl frei verfügen darf! . . .“

„Er darf es nicht!“ unterbrach Leupold den Arzt. „Ich werde mein Recht darauf geltend zu machen wissen!“

Er streckte die Hand nach dem Bilde aus, um es an sich zu nehmen.

Bolten trat an ihn heran und legte die Hand auf seinen Arm.

„Sie vergessen, daß es jetzt mein Eigenthum ist,“ bemerkte er.

„Ihr Eigenthum, was mir widerrechtlich vorenthalten ist!“ rief Leupold höhnend. „Vielleicht haben Sie Herrn Kolbe bewogen, mir das Geld zurückzusenden, um das Bild in Ihren Besitz zu bringen! Haha! Ein Freundschaftsdienst, der sich vielleicht in anderer Weise erwidern läßt!“

Merkel hatte bisher schweigend zugehört. Er sah, daß sein Freund bei diesen verletzenden Worten einen Schritt zurücktrat und daß das Blut aus seinen Wangen wich.

„Alexander, gestatte mir wenige Worte,“ sprach er, indem er vortrat und absichtlich den Freund etwas zur Seite schob. „Ich glaube, Herr Leupold,“ fuhr er, sich an den Besitzer der Grabenburg wendend, fort, „unsere Begegnung ist heute nicht die erste.“

Leupold warf ihm einen halb erbitterten, halb geringschätzenden Blick zu.

„Für mich jedenfalls!“ bemerkte er. „Uebrigens habe ich nicht das Vergnügen, mich mit Ihnen zu unterhalten.“

„Dann werde ich Ihnen dasselbe verschaffen,“ fuhr Merkel fort. „Unsere erste Begegnung war vor Jahren auf dem Harze, auf dem Wege von Ilsenburg zum Brocken.“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich mich Ihrer in keiner Weise erinnere,“ unterbrach ihn Leupold.

„Fritz, ich bitte Dich, sei ruhig,“ fiel Bolten ein, der einen Streit seines Freundes mit dem ihm so unangenehmen Manne befürchtete.

„Laß nur,“ entgegnete Merkel. „Ich will an den Herrn nur die Frage richten, ob er es für ehrenwerth hält, wenn Jemand zwei Namen führt! Wenn Jemand zum Beispiel als Philipp Köppen lustigen und harmlosen Reisen in dreistester Weise entgegentritt, mit Gewalt ein Duell hervorruft, weil er zufällig ein guter Schütze und im Besitz eines Revolvers ist, mit dem er sich eingeschossen hat, und wenn er dann diesen Namen bei Seite wirft und später als Leupold wieder auftritt, — halten Sie dies für ehrenwerth?“

Der Besitzer der Grabenburg hatte die Augen halb geschlossen, aus den schmalen Oeffnungen derselben leuchtete es unheimlich.

„Ich habe nie den Namen Philipp Köppen geführt,“ entgegnete er.

„Ich kann Ihnen das Gegentheil durch eine Karte beweisen, welche mein Freund bis zum heutigen Tage aufbewahrt hat, und die Sie ihm vor Jahren gegeben haben. Wollen Sie dies vielleicht in Abrede stellen?“ (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

weise ein sonst öffentliches, besitzen und auf Grund besonderer Statuten vereinigt sind, zur Abhaltung ihrer Vergnügungen weder einer ortspolizeilichen Erlaubniß, noch sind sie an irgend welche Polizeistunde gebunden. Polizeiverordnungen, die etwas Anderes bestimmen, sind ungiltig.

† **Bant**, 26. Juni. Auf eine diesbezügliche Anfrage hat sich der Turnverein „Vorwärts" zur Uebernahme der Belforter Feuerwehr bereit erklärt, wenn die Anzüge dazu Seitens der kaiserl. Werftverwaltung beschafft würden. Eine Antwort ist noch nicht eingegangen, doch betrachtet man hier die Einführung der Feuerwehr als eine beschlossene Sache.

† **Bant**, 26. Juni. Heute Nacht wurden vom Schützenzelt verschiedene, dem Herrn Restaurateur Schulz gehörige Bretter entwendet, obgleich ein Wächter engagirt war, dem die spezielle Aufsicht über die dort lagernden Materialien übertragen worden. Die Nachforschungen wurden nach verschiedenen Richtungen hin eifrig betrieben, doch ist bis jetzt ein Resultat nicht erzielt, obgleich bestimmte Verdachtsgründe vorliegen sollen. Die Untersuchung wird wohl bald den Thäter ermitteln.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. Dem Landgerichtsrath Brandis hierselbst ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Emden, 26. Juni. Am vergangenen Sonnabend Morgen fiel auf hiesiger Rhede von einem von Papenburg nach Riga bestimmten Schiff der Koch, ein Schwede, über Bord und ertrank. — Die Frau des weil. Kunstdrechslers L. wurde gestern Nachmittag, als sie sich zur Kirche begeben wollte, zwischen beiden Märkten von einem Schlaganfall getroffen und in ein dortiges Haus gebracht, woselbst sie bald darauf verstarb.

Jever, 23. Juni. In gestriger Amtsrathssitzung berichtete eine Commission über die projektirte Amtschaussee Jever-Cleverns-Sandel Die Commission in erster Linie die Richtung Cleverns-Horsten-Sandelermöns-Upschloot. Der Amtsrath sprach sich auch für diese Richtung aus unter der Voraussetzung, daß Anschluß von Seiten Ostfrieslands erfolge, ohne jedoch hinsichtlich der Zeit der Ausführung einen bestimmten Beschluß zu fassen. — In Bezug auf die Verbindung der Chaussee Jever-Carolinensiel über Wegshörn zum Anschluß an Ostfriesland beschloß der Amtsrath, daß diese Strecke gebaut werden solle, wenn die ostfriesische Strecke fertig gestellt sei und 40 pCt. Zuschuß zu den Kosten der Jeverschen Strecke von Seiten der Regierung erfolge. — Zum Direktor des hiesigen Singvereins ist in vorgestriger Versammlung Hr. Professor Pahle gewählt worden. (J. N.)

Osnabrück, 22. Juni. Die hiesige Schlachter-Innung beabsichtigt, den Bau eines Schlachthauses für eigene Rechnung auszuführen. Die betreffende Eingabe an den Magistrat um Genehmigung des Baues ist bereits überreicht worden.

Lüneburg, 24. Juni. Zuverlässiger Mittheilung zufolge haben Seine Majestät der König geruht, den erblichen Adel des Landgerichtspräsidenten Busch in Lüneburg Allergnädigst anzuerkennen.

Stade. Aus Drochtersen wird der „Pr. Ztg." gemeldet: Am Sonntag hatte ein Theilnehmer des Schützenfestes in Drochtersen seinem 10jährigen Knaben eine geladene Büchse übergeben, damit dieser sie vom Hause nach dem Festplatze tragen sollte, ohne zu sagen, daß dieselbe geladen sei. Auf dem Hofe begegnet der Knabe einer Dienstmagd, einem 24jährigen Mädchen. Mit den Worten: „Sall ick di mal scheeten?" legt er das Gewehr auf die Magd an. Diese erwiderte lachend: „Ja, scheet man los!" Der Knabe drückt ab und das Mädchen sinkt tödtlich getroffen zusammen. — Am 18. d. M. Abends ereignete sich zu Gildehaus ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Die Eheleute Müller T. hatten ihr dreijähriges Söhnchen für kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen. Als man sich nach dem Kinde umsah, lag es in der in der Nähe des Hauses sich befindenden Jauchegrube als Leiche.

Nordenhamm. Ein neues Unternehmen, nämlich eine zweite Dampffähre-Verbindung zwischen hier und Bremerhaven, ist am 25. d. ins Leben getreten.

Bremen. Für den von Herrn Barkhausen arrangirten Extrazug nach Amsterdam, welcher am Sonnabend, 14. Juli, Abends 10 Uhr, von Bremen über Oldenburg-Leer nach Amsterdam abgelassen werden soll, gibt sich namentlich in Ostfriesland eine rege Theilnahme kund, so daß daselbst schon über 200 Billets fest begeben sind. Der Zug ist dadurch schon halbwegs gesichert, zumal auch hier das Unternehmen reiche Unterstützung findet. Wir bemerken noch, daß der Zug vom Staatsbahnhof abfahren wird und direkt ohne Wagenwechsel nach Amsterdam fährt, wo derselbe gegen 8 Uhr Morgens eintreffen wird.

Von der Hygiene-Ausstellung in Berlin.

II.

Der Eindruck, den man von der Hygiene-Ausstellung empfängt, ist der des Großartigen, Wissenschaftlichen, Sittlichen. Dem Laien tritt hier Ungeahntes von dem entgegen, was menschliche Wissenschaft und menschlicher Scharfsinn zur Sicherung unseres Wohlbefindens ergründet und erfunden hat. Nirgends war wohl bisher Gelegenheit geboten, so lebendig veranschaulicht zu finden, wie trotz aller Härten, die der Kampf um's Dasein gebiert, welchen die einzelnen Menschen, die Staaten, die Rassen miteinander führen, doch der Gedanke zu immer höherer praktischer Entwicklung kommt, daß die Bethätigung der Nächstenliebe das höchste Ziel aller Kultur ist. Wir fahren fort, uns im Einzelnen umzusehen. In der Ausstellung des Gesundheitsamtes ist uns Gelegenheit geboten, die Bekanntschaft mit den wichtigsten Krankheitspilzen zu machen, die den thierischen Organismus zerstören. Wir vermögen diese unsichtbaren Pilze, diese Kinder der Luft, die ein Spiel des Sonnenstrahls sind, die mit dem Nebel emporsteigen und mit dem Thau herabfallen, wir vermögen sie sichtbar zu machen und zu züchten wie Heerdenthiere. Als Zuchtboden dient eine halbe Kartoffel, deren Keime man zuvor sämmtlich getödtet hat. Auf die Schnittfläche wird eine kleine Quantität der zu züchtenden Organismen aufgestrichen, und dieselben vermehren sich unter Glasbedeckung vortrefflich. Zur leichteren Erkennung dieser schlimmen Pilze unter dem Mikroskope werden dieselben noch gefärbt. Wir sehen die Pilze, welche den Keim der schweren menschlichen und thierischen Leiden: Lungenschwindsucht, Milzbrand 2c. in sich tragen.

Von wahrhaft erstaunlicher Einfachheit und Sicherheit ist die Ermittelung der im Wasser erhaltenen Pilze. Man nimmt Nährgelatine, die aus Bouillon, Pepton (1 Procent) und Gelatine (3 Procent) besteht, tödtet alle Lebenskeime in ihr, macht sie dann flüssig und läßt einen einzigen Tropfen des zu untersuchenden Wassers hineinfallen, sich damit vermischen und die Nährgelatine wieder steif werden. Da nun jedes Wasser organische Keime enthält, sind dieselben in dem festen Nährboden nunmehr vertheilt; sie vermehren sich, bilden gesonderte Kolonien und können gezählt, studirt und kontrolirt werden. Ebenso einfach sind die Luftuntersuchungen. Gesetzt, man will die Luft irgend einer Lokalität prüfen, so stellt man einfach ein Glasgefäß mit Nährgelatine für einige Stunden auf und läßt die hineingefallenen Keime sich entwickeln, wodurch die Kontrole ermöglicht wird, denn jeder Keim vergrößert sich millionenfach, wenn er eine Kolonie wird. Daß die Kenntniß dieser mikroskopischen Feinde dazu führt, sie in ihren gefährlichsten Wirkungen auch bekämpfen zu lernen, ist natürlich der Hauptnutzen dieser lehrreichen Präparate.

Um die Gefahren der Seereisen zu beseitigen, wenigstens zu verringern, hat die Neuzeit ein ganzes Arsenal von Hülfsmitteln erdacht. „Für Alle zum Gebrauch" mit dieser Aufschrift ist eine Bretterwand versehen, welche Rettungsmittel aus Wassersgefahr aufweist. Wir sehen da Rettungsring, Wurfkugel und Korkjacke — für Seebäder bestimmt —, ferner ein Rettungsboot zum Rudern und Segeln eingerichtet. Eine Brunnenvorrichtung vermittelt die Selbstentleerung des Bootes, wenn es durch Sturzwellen auf der Fahrt gefüllt wird; Säcke vermitteln die Steuersicherheit. Zum Inventar desselben gehört u. A. auch ein Gewehr zum Leinenschießen (Wurfweite 70 m) sowie eine Pistole zum Signalgeben durch Leuchtkugeln. Ein Seitenstück zu diese Booten bildet ein Eisboot mit Rettungsleiter, für durch die Eisdecke Eingebrochene, neben welchem Rettungsanzüge und Jacken, Leichenangeln ausgestellt sind. Hier müssen wir auch einer ebenso einfachen als praktischen Vorrichtung zur Rettung von Passagiren und Mannschaften untergehender Schiffe erwähnen. In der Regel haben die großen Passagirschiffe nur Platz für 10 Boote, mittels deren etwa 400 Personen, das ist kaum die Häfte der Passagire, in Sicherheit gebracht werden können. Man hat nun unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Korkjacken auf eine gewisse Zeit vor dem Ertrinken retten, es aber nicht ermöglichen, Hülfe aufzusuchen, ein Schwimmmaterial herzustellen gesucht, das, ohne den Raum auf dem Schiffe zu verengen, jederzeit zur Hand ist, um, in's Wasser geworfen, den Versinkenden Anhalt zu bieten. Das Gesuchte ist gefunden. Man koppelt zwei Schiffsbänke, welche unter dem Sitze luftdichte Röhren enthalten, zusammen, und erhält dadurch ein vortreffliches Mittel zur Rettung Schiffbrüchiger.

Gegen ein Trinkgeld von 30 Pfennig erschließen sich uns die Pforten des Taucherpavillons, der uns eine Fülle des Anregenden und Belehrenden bietet und deshalb auch stets „ausverkauft" ist. Ueber der Eingangsthüre ist die Luftpumpe angebracht, welche dem Taucher das so nothwendige Lebenselement zuführt. Sobald der Taucher mit seinem 200 Pfund schweren Kautschuk-Anzug in der Tiefe verschwunden ist, zeigen die aufsteigenden Blasen und ein leises Gurgeln des meergrünen Wassers seinen jeweiligen Aufenthalt an. Die Luftklappe öffnet sich nämlich bei jedem Athemzug, um die ausgeathmete Luft hinauszulassen und wird dann durch die Schwere des Wasserdrucks sofort wieder fest verschlossen. So ist jeder einzelne Athemzug des Tauchers auf der Oberfläche des Wassees kontrolirbar. Der Taucher beginnt nun seine Operationen. Erst bekommt er eine Schiefertafel nebst Schieferstift hinabgereicht mit dem Befehl, etwas aufzuschreiben. Gleich darauf erscheint die Tafel wieder, und mit festen, deutlichen Zügen steht darauf geschrieben: „Da unten aber ist's fürchterlich! Karl." Daß es unserm Karl aber doch nicht fürchterlich zu Muthe sein muß da unten, das beweist er unmittelbar darauf, indem er auf Befehl unter dem Wasser zu singen beginnt. Hier muß bemerkt werden, daß der Taucher mit seinem Mentor durch eine Signalleine verbunden ist, durch welcher dieser mittelst gewisser, vorher verabredeter Zeichen seine Befehle nach der Tiefe senden kann. Der Taucher fängt also an zu singen, was wir allerdings nur etwa aus den unregelmäßigen Athemzügen merken können, die sich auf der Oberfläche des Wassers markiren. Sein Mentor aber reicht uns ein durch einen Schlauch mit dem Taucher verbundenes Hörrohr, und laut und deutlich dringt es zu uns herauf: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" Nun soll der Taucher zeigen, daß er auch praktisch thätig sein kann. Er erhält ein Brett und ein Beil, mit dem Befehl, daraus klein Holz zu hacken. Nach einigen Sekunden schwimmt schon ein Stück Kleinholz auf der Oberfläche, und bald folgen mehrere andere als Beläge, daß der Taucher seinen Auftrag ausgeführt. Im Wasser athmet er tief und schwer, und seine Versicherung, daß er sich unten ganz wohl befunden habe, will uns im Hinblick hierauf doch nicht ganz zweifellos erscheinen.

Wenn wir in dem Kautschukanzuge des Tauchers einen merkwürdigen Anzug für das Wasser kennen gelernt haben, so stoßen wir bei der Prof. Jäger'schen Wollbekleidung auf eine merkwürdige Bekleidung für unser gewöhnliches Leben. Dieser Professor — der Mann lebt in Stuttgart — hat die Gerüche sorgsam studirt und sie in eine große Anzahl von freundlichen und feindlichen Lüften, Düften und Dünsten zerlegt. Er hat alles genau berochen, was ihm in den Weg gekommen ist: Freund oder Feind, Anverwandte und Fremde, seine Kinder, ja sogar seine Schwiegermutter. Er hat festgestellt, daß einer seiner Knaben wie kalter Kalbsbraten, der andere wie ein heißes Plätteisen riecht, und er hat den Zusammenhang zwischen dem Geruch und dem Wohlbefinden des Menschen festzustellen gesucht. Er ist weiter gegangen; er hat es sich angelegen sein lassen, zu untersuchen, welche Kleidungsstoffe die gesundesten Gerüche des menschlichen Körpers herzustellen geeignet sind, und er ist zu dem Schluß gekommen, daß nur die Wollkleidung gesundheitsfördernd ist und daß alle anderen Stoffe mehr oder minder schädlich wirken. Wasser thut's freilich nicht, sagt Professor Jäger mit Luther, aber Wolle thut's, setzt er hinzu, und so kleiden sich denn die Jünger seiner Lehre von oben bis unten in Wolle. Von Leinenzeug findet man bei einem Jünger Jägers keine Spur. Die Kleider haben einen ganz besonderen Schnitt. Die Herrenröcke sehen jetzt ungefähr so aus, wie der Interimsrock eines Offiziers. Aber bei diesen einfachen Mustern wird es nicht bewenden. In der Jäger'schen Bekleidungsausstellung sehen wir eine ganze Reihe von Entwürfen der Trachten der Zukunft, — stilvolle Trachten in edlen Formen; wir möchten allerdings Keinem rathen, in dieser Kleidung umherzulaufen, es sei denn zur Faschingszeit: sonst würde er sich eines Gefolges von Straßenvolk kaum erwehren können.

Ernsten und heiteren Dingen begegnen wir auf dieser dem höchsten Gute des Menschen, der Gesundheit geweihten Ausstellung; das Ernste überwiegt aber und ruft eine wehmüthige Stimmung hervor; überallhin verfolgt uns die Mahnung an die Hinfälligkeit unseres Körpers. Zwischen Wasser-Krankenbetten, chirurgischen Instrumenten, Verbandzeugen, Krankenstühlen, Krücken und Tragbahren vermag Niemand froh zu werden, man geräth in eine gewisse Krankenstubenstimmung, von der man sich durch einen Abstecher in die Restauration frei zu machen sucht. Aber beim Glase Bier denkt man die Herbstzeitlose, mit der der Trank vergiftet wird, das saftige Schweinecotelette ruft die kurz vorher gesehene mikroskopische Darstellung der Trichine in Erinnerung. Die Gedanken sind aus ihren alltäglichen Bahnen gelenkt, und man ist versucht, Bekannten zuzurufen: „Sterben Sie wohl!" „Auf Wiedersehen im Jenseits!" „Wünsche wohl imprägnirt zu werden!" „Vergnügte Magenresektion!" 2c.

Vermischtes.

— **Berlin**, 22. Juni. Die Unsitte, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat, wie die „Staatsb. Ztg." meldet, wieder ein schweres Unglück herbeigeführt. Die 12jährige Tochter des Produktenhändlers Haagen in der Marezzofabrik zu Charlottenburg verschluckte vor etwa 3 Wochen eine stählerne Nadel mit schwarzem Glasknopf, die sie, der unausrottbaren Unsitte so vieler Frauen und Mädchen folgend, beim Ankleiden zwischen den Zähnen gehalten. Alle ärztliche Hülfe, an der es der geängstigte Vater nicht fehlen ließ, erwies sich leider umsonst; am Montag früh ist das bedauernswerthe Kind unter gräßlichen Schmerzen an den Folgen der eigenen Unvorsichtigkeit gestorben.

— Abermals ein verhängnißvoller Theaterbrand! Von Rom wird unterm 25. telegraphirt: Im Theater in Dervio (Provinz Como) brach gestern Abend während der Vorstellung Feuer aus, 47 Personen sind getödtet, 10 verwundet.

— **München**, 24. Juni. Der Schwurgerichtshof am königlichen Landgerichte München I hat innerhalb acht Tagen vier Todesurtheile gefällt: nach zweitägiger Verhandlung am 13. und 14. d. gegen den 29jährigen Fuhrknecht Wilh. Stroh-Strohhofen von München und den 32jährigen verheiratheten Hausbesitzer Jacob Faßl von Colbermoor, wegen Ermordung der Wirthseheleute Johann und Maria Schmidt in Hohenofen, Ger. Rosenheim, Raubes und Brandstiftung; dann unterm gestrigen gegen Jacob Echter, 22 Jahre alt, Schreiner, von München, und Jos. Schmittner, 26 Jahre alt, Metzger, von Münster, wegen Verbrechens des Mordes im Zusammenhange mit einem Verbrechen des Raubes, begangen im Monat März d. J. an der Oberconducteurswitwe Therese Zirkelbach in deren Behausung in der Amalienstraße dahier.

— Zwei Schiffe begegneten sich kürzlich in der Nordsee auf Hörweite und redeten sich durch's Sprachrohr folgendermaßen an: „Wo kummst Du her?" „Von Hull". „Watt hest Du loden?" „Wull!" „Wie is de Fracht?" „Bull!" „Wie heit dat Schipp?" „John Bull". „Un de Capitein?" „Krull". Da schrie der Fragesteller wüthend zurück: „Minsch, Du büst jo wull dull?"

— Zurückweisung. Aktuar: Ihr seid schon wieder der Hehlerei angeklagt. In Eurer Spelunke scheinen auch alle Spitzbuben zu verkehren. — Angeklagter: Herr Aktuarius, das muß ich mir verbitten. Wie können sie mich so beleidigen? Wie können Sie sagen, daß Spitzbuben bei mir verkehren. Waren Sie etwa schon bei mir, daß Sie so etwas behaupten können?

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission hierselbst am Donnerstag den 14. Juni cr. über die Arbeiten und Materialienlieferungen zur Herstellung eines Leuchtthurmwärterhauses auf der Insel Wangeroog nach den im Termin verlesenen Offerten.

	Im Ganzen Mark.
Fr. Keese in Bant	10834 07
Grashorn hier	10700,63
Fimmen in Carolinensiel	8799,81

Wilhelmshaven, 26. Juni. Coursbericht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101 70 %	102,25 %
4 „	Oldenb. Consols	101,00 „	102,00 „
	Stücke à 100 M. i. Verk. ¼ % höher		
4 „	Jeversche Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Bareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.		
3 „	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,50 „	148,50 „
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Verk. ¼ % höher.	101,40 „	101,95 „
4½ „	Preußische consolidirte Anleihe	102,90 „	
4½ „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4½ „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,80	102,35 „
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,20 „	99,75 „
5 „	Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10 „
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,435	20,535 „
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 5 U. 11 M., Nachm. 5 U. 24 M.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Zur Revision der am 20. d. M. geimpften **12**jährigen im Jahre **1871** geborenen Kinder, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen aber bislang noch nicht **mit Erfolg** geimpften Kinder, ist für die **Mädchen** Termin auf **Mittwoch, den 27. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** in der **Schule zu Neuheppens** angesetzt, wozu die betreffenden Kinder mit dem Bemerken geladen werden, daß denjenigen, welche nicht im Revisionstermine erscheinen, ein Impfschein **nicht** ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen wird.

Wilhelmshaven, 25. Juni 1883.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die öffentliche Badestelle **für Frauen** westlich von der Deichtreppe am Rohrswege **verlegt ist nach der bisherigen westlich** vom intermistischen Handelshafen belegenen **öffentlichen Badestelle für Männer** und umgekehrt.

Nach der öffentlichen Badestelle für Frauen ist der Zugang vom Deichschart an der Kronprinzenstraße, nach der öffentlichen Badestelle für Männer vom südlichen Leinpfad des Ems-Jade-Kanals die Deichtreppe gegenüber der Elisabeth-Straße.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Amtshauptmann.
J. V.
L. v. Winterfeld.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Janssen** aus Wittmund läßt am

Donnerstag, den 28. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in **Becker's** Behausung zu Ebkeriege,

30—40 Stück große und kleine Schweine, Butjadinger Race,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 22. Juni 1883.

H. C. Cornelssen,
Auktionator.

4 Grasen gut besetzte Mehde

habe ich zum diesjährigen Mähen in Auftrag zu verkaufen.

Neuende, 21. Juni 1883.

H. C. Cornelssen,
Auktionator.

Der Ausverkauf

meines

Eisenwaaren-Lagers

dauert fort. Ich wünsche das Geschäft binnen ganz kurzem zu realisiren und habe ich deshalb die Preise 25—33⅓% billiger wie der gewöhnliche Ladenpreis gestellt, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, besonders vortheilhaft einkaufen zu können.

H. J. Tiarks,
Roonstraße 78.

Cement.

Meine Cementladung von Pahlhude ist eingetroffen und ersuche ich die HH. Empfänger, bis Donnerstag Mittag aus dem Schiffe abzunehmen.

Richard Berg.

Reitpferde

vermiethet

Nienaber,
Hotel Burg Hohenzollern.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute an

Strohhüte

zum Einkaufspreis.

A. Lammers.
Bismarckstraße 59.

Den Rest meiner schwarzen

Manteletts & Jaquetts,

sowie Sonnenschirme

verkaufe zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. A. Kickler.
Roonstraße 103.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von jetzt ab Bestellungen auf

Kohlen für den Winterbedarf

entgegennehme. Ich bitte um gefl. Aufträge.

Lothringen Nr. 36. **Hinrichs.**

Empfing frische, staubfreie

Bettfedern & Daunen.

H. A. Kickler.

Visiten-Karten

in Buchdruck und Lithographie werden billig, schön und schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei des Tageblattes
Th. Süss.

Johannes Scherr's

Germania 4.

Auflage

34 Hefte à M. 1. 50.

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert.

372 Groß-Folio-Seiten Text; 64 ganzseitige und ca. 250 Textillustr. erster Künstler. Das 1ste Heft der 4. Aufl. dieses nationalen Haus- u. Familienbuchs erschien soeben. Einzusehen in allen Buchhandlgn.; Prospekte gratis u. franko, auch von W. Spemann in Stuttgart.

Nordseebad Wangerooge.

Tägliche Dampfbootverbindung ab Carolinensiel. Volle Verpflegung 4¼ Mk. pro Tag. Logis 10 bis 20 Mk. pro Woche. Für Juni und vom 6. September ab halbe Miethpreise.

Die Direction.
Rösing.

Süß muß Er sein!

Empfehle rheinische Raffinaden, aus der Zucker-Raffinerie der Herren J. J. Langen & Söhne in Cöln. **Brod Raffinade** ungeläutet und ohne jeden Zusatz von Ultramarin à Pfd. 48 Pf., bei Abnahme von ganzen Broden 44 Pf., gemahlene Raffinade à Pfd. 45 Pf. Rangirte Würfel-Raffinade à Pfd. 50 Pf. — Die letztere ist so schön, daß ich den Rest meiner Magdeburger Würfel-Raffinade, welche bisher 52 Pf. kostete, mit 48 Pf. abgebe.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Baumeistern, Haus- u. Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100,000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militair- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zehreners Antimerulion. (Gegen Schwamm)

Herr **Richard Berg** in **Wilhelmshaven** giebt dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken-, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle 2c. 2c. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Firniß als gelbliches
Carbol-Asphalt als bräunliches
} Antiseptisches Oel-Anstrich- und Imprägnir-Material à kg 50 und 40 Pf.

Staßfurter Carnalit-Badesalze, 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50.
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.
Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Amerikanische

Brillant-Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig** garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß**, so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt ist. **Preis per Packet 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Nähmaschinen

werden sauber und billig reparirt, ebenso empfehle sämmtliche Bestandtheile für Nähmaschinen.

Möbius,
Neuheppens, Neuestraße 8.

Pergament-Papier

zum Ueberbinden der Einmachtöpfe 2c. empfiehlt

Johann Müller,
Roonstraße 109.

Auf der **Neuender Ziegelei** sind wieder alle Sorten

Bausteine

wie auch

Dachziegel

vorräthig.

Encke & Co.

Makulatur

billig zu haben in der

Buchdruckerei d. Tagebl.

Bergmann's Theer-Schwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Gebr. Dirks** und **H. Hitzegrad.**

V. Lotterie v. Baden-Baden.

1. Ziehung am 5. Juli.

Loose sind à Stück 2,10 Mk. zu haben in der Buchhandl. bei **M. C. Siefken,** Altestraße 16.

Annoncen

für

alle Zeitungen

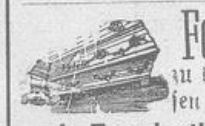
und

Zeitschriften

zu Original-Zeilenpreisen

befördert prompt

Die Expedition
des
Wilhelmsh. Tagebl.



Fertige Särge

zu den billigsten Preisen stets vorräthig.

J. Freudenthal, Neubremen.

Wechsel-Formulare

sind stets zu haben und auf Lager in der Buchdr. d. W. Tagebl.
Th. Süß.

Neuende (Tivoli.)

Zu verkaufen

2 kräftige Arbeitspferde 8 resp. 12 Jahre alt.

J. Bruns.

Kaufmännischer Verein.

Die auf Mittwoch den 27. d. M. anberaumte Versammlung findet **nicht** statt.

Der Vorstand.

Aufruf.

Alle Diejenigen, welche noch eine Forderung an mich zu haben meinen, ersuche ich, ihre specificirten Rechnungen innerhalb 8 Tagen bei mir einzureichen.

C. Schulz,
Belfort, zur Arche.

Den geehrten **Zitherspielern** von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich eine bedeutende Collection **Zither-Musikalien** zur Ansicht und Auswahl erhalten habe, welche zur sehr gefälligen Abnahme bis zum 7. Juli cr. bestens empfohlen halte.

Franz Schattauer,
Zitherlehrer,
Belfort, Wilhelmshavener-Straße 7.

Zu verkaufen

umstände halber sofort eine milchgebende **Ziege.**

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen

2½ Grasen Brabanter Klee zum Mähen.

Friedr. Müller,
Rüstersiel.

Eine noch guterhaltene Bettstelle wird zu kaufen gesucht.

Näh. i. d. Exp. ds. Bl.

Neuende (Tivoli).

Zu vermiethen

an stille Bewohner oder einzelne Herren einige Zimmer mit Kammer auf sofort in dem von mir bewohnten Hause.

J. Bruns.

Ein freundlich möblirtes Zimmer auf sofort oder per 1. Juli zu vermiethen.

Marktstraße 38,
1 Treppe links

Zwei Herren können **Logis** erhalten. Börsenstraße 30, Elsaß.

Eine möbl. **Stube** mit Schlafzimmer für 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Marktstr. 6, 1 Tr.

Gesucht per 1. August

ein **Mädchen** für alle Hausarbeit, das auch gut waschen und plätten kann. Manteuffelstraße 8, I.

Todes-Anzeige.

Abermals sind die Marineärzte von einem schmerzlichen Verluste betroffen worden durch den am 25. ds. Mts. zu Dessau nach längerem Lungenleiden im 32. Lebensjahre erfolgten Tod des Stabsarztes der Kaiserlichen Marine

Herrn

Georg Adolph Robitzsch.

Die Marineärzte betrauern in ihm einen offenen, überaus liebenswürdigen, braven und tüchtigen Collegen, dessen Andenken in Ehren bleiben wird.

Wilhelmshaven, 26. Juni 1883.

Im Namen der Marineärzte von der Nordsee-Station:

Dr. Metzner,
Marine-Stationsarzt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg